

„Es kann Frieden geben, wenn Begegnung stattfindet“

Von Monika Werner

Ihr tiefes, mitreißendes Lachen ist sicherlich das, was als erstes auffällt. Ihr strahlendes, gewinnendes Lächeln, ihre Stimme, die singt, wenn sie spricht, ihre Begeisterung und Lebensfreude, die anstecken. Hayat Chaoui, die sich selbst als „arabisch sprechende Frau, Migrantin, Musikerin mit guter Chorerfahrung“ bezeichnet, gibt seit nunmehr zehn Jahren mit ihrem Chor Frauen aus etwa 30 Nationen Heimat, Familie, Wertschätzung. Mitten in der diversen Stadt Wuppertal beweisen die Women of Wuppertal (WoW), dass „es Frieden geben kann, wenn Begegnung stattfindet, Menschen in Austausch kommen“, sagt sie. Anerkennung zollt nun die Enno und Christa Springmann-Stiftung mit einem diesjährigen Kulturpreis und 15 000 Euro. Am 11. Oktober findet die Verleihung in der Historischen Stadthalle statt.

Als der Anruf der Stiftung kam, war sie in Holland und ging spazieren. Das Wetter war schlecht. Ihr Jubel über die Nachricht vom Preis hellte Stimmung und Himmel für sie und die Menschen in der Nähe schlagartig auf. Die Auszeichnung sei etwas ganz Besonderes, da sie nicht nur künstlerische, sondern auch pädagogische Arbeit und ihre Bedeutung für die Gesellschaft würdige. „Ich finde das sehr weitsichtig und modern“, erklärt die Fachbereichsleiterin Gesang der Bergischen Musikschule, die singt, „seit ich denken kann“.

Im Chor, auf der Bühne, an der Bushaltestelle oder unter der Dusche. Die menschliche Stimme sei allen eigen, „man kann über den Klang viele erreichen, da er viel transportiert“, ist die Sängerin mit der kräftigen Sopranstimme überzeugt. Was für sie von Vorteil sei und zugleich schwierig, da viele, gerade im westeuropäischen Kulturkreis, denken, sie könnten nicht singen: „In Deutschland wird entweder im Chor oder im Gesangsunterricht gesungen. In anderen Kulturkreisen gehört das Singen zu Arbeit und Leben dazu.“

Als Musikpädagogin einer kommunalen Einrichtung habe sie den Auftrag, Breitenförderung im weitesten Sinne zu gewährleisten. Mit Gesang

könne man das Ungebohrte einer Schwangeren genauso erreichen wie alte Menschen, deren Sprache schwinden mag, der einst gelernte Liedtext nicht. Das Singen unterstütze einerseits den Erwerb der Les- und Rechtschreibkompetenz und zögere andererseits die Demenz hinaus, indem es bestimmte Hirnregionen aktiviere, in Gemeinschaft die Isolation mindere.

Auch die erreichen, die noch Hemmungen haben
Breitenförderung funktioniert freilich nur, wenn möglichst viele Menschen erreicht werden, auch die, die Hemmungen haben, kulturelle Einrichtungen zu betreten. Besonders wenn sie neu sind in Stadt und Land.

Als unter Angela Merkel 2015 viele arabisch sprechende Menschen vor dem Syrienkrieg nach Deutschland flohen, gab es vor allem Angebote für Männer, erinnert Chaoui. Deshalb initiierte der Alpha Verein für berufliche Förderung und Integration um Barbara Steinhaus in Kooperation mit der Musikschule und damit Hayat Chaoui die „Maßnahme für Mütter mit Migrationshintergrund“.

Das Jobcenter finanzierte das Projekt, aus dem die Women of Wuppertal (der Name ist Programm) hervorgehen sollten: Damals kamen neun bis 15 Frauen, heute sind es 80. Darunter zwei bis drei von damals, „eine heute als Gast, da sie selbstständige Sängerin ist“, betont die Gesangspädagogin, wie auf „subtile Art Empowerment erreicht wird“. Egal aus welcher Schicht die Frauen kommen, ob sie Alphabetin oder Akademikerin, Mutter oder Nicht-Mutter, unter 30 oder fast 80 Jahre alt, Studierende, Arbeiterin oder Arbeitssuchende sind.

Eine Syrerin, die mit ihren Kindern vor dem Krieg fliehen musste und so ihr Betriebswirtschaftsstudium nicht beenden konnte, ist heute die rechte Hand des Chefs in einem Betrieb im Bergischen Land, engagiert sich als Muslima in einem evangelischen Verein und hat seit Kurzem die deutsche Staatsbürgerschaft. Chormitglieder leben erst seit zwei Jahren in Deutschland oder in zweiter Generation, stammen aus Lateinamerika, Tansania, Nigeria, Marokko, der Ukraine, Russland, Polen



Hayat Chaoui arbeitet seit rund zehn Jahren mit Frauen aus etwa 30 Nationen zusammen.

Foto: Anna Schwartz



Der WoW-Chor - hier bei einem Konzert mit der Mädchenkurrende - wird am 11. Oktober mit dem Springmann-Preis geehrt.

Archivfoto: Hermine Fiedler

oder, wie die Hälfte des Chores, aus Deutschland. Es wird Deutsch, Französisch, Kurdisch oder Arabisch gesprochen.

Selbst in russischer Sprache wird gesungen, ist Chaoui dankbar, die schon anderes erlebt und deshalb das Thema mit ihren Frauen bewusst besprochen hat. „Die Frauen haben gesagt, dass sie Russisch können, teils als erste Sprache gelernt haben.“ Der Chor sei ein Mikrokosmos, eine Gesellschaft im Kleinen, mit Missverständnissen und Problemen, mit Verbindung, Wertschätzung und „unfassbar großem Teamgeist. Ein

Netzwerk und eine Familie, die man so leicht nicht aufgibt.“

Was auch auf Chaoui selbst zutrifft, der der Chor „ganz viel bedeutet“, ein Erfolgsmodell, das über die Stadt hinaus bekannt ist. Das habe erst im Juni der etwa einwöchige Besuch in der ältesten Wuppertaler Partnerstadt South Tyneside gezeigt, wo nun ein ebensolcher Chor gegründet werden soll und ein Gegenbesuch für 2027 angedacht ist.

Der Besuch war durch Wolfgang Mohrhenh vom Verein „Der Grüne Weg“ möglich geworden, der innerhalb eines halben Jahres die nötigen Gelder über Spenden und För-

derung zusammengebracht hatte, sodass die Frauen nur einen kleinen Anteil selbst tragen mussten.

Und doch wäre die Reise fast an den nötigen Urlaubsvisa für die russischen und ukrainischen Sängerinnen gescheitert. Ein unwürdiges Verfahren, das Chaoui schlaflose Nächte bereitete und die Frauen erneut belastende Kriegs- und Fluchterinnerungen durchleben ließ. „Unwillkommener kann man sich nicht fühlen. Wir waren uns einig, dass der Chor ohne sie nicht fahren würde.“

Einmal in der Woche wird geprobt, im Bernd-Misch-

ke-Saal der Musikschule, schließlich braucht man Platz. Danach geht es zum gemütlichen Teil im „Atelier“ im Erdgeschoss weiter. Auftritte führen zur Eröffnung des Future Now-Festivals oder zu einem Benefizkonzert einer peruanischen Kirchengemeinde, zu Taufen oder Hochzeiten – oder eben zur Preisverleihung, die überdies eine logistische Herausforderung ist, weil 80 Frauen auf der Bühne Platz finden müssen. Man besucht einander oder fährt gemeinsam weg.

Aufforderung: „Fühlt euch wie Königinnen“

In nächster Zeit will die Chorleiterin mithilfe auswärtiger Dozentinnen das mehrsprachige Lied-Repertoire erweitern, an der Stimmbildung arbeiten, die Präsentation bewegungsreicher gestalten. Sodass die bei den Auftritten getragenen edlen und schicken Festtagsstrachten noch besser zur Geltung kommen. Noch deutlicher sichtbar wird, dass hier selbstbewusste Frauen auftreten. „Ich sage immer ‚fühlt euch wie Königinnen‘“, strahlt Chaoui.

Das mit dem Springmann-Preis verbundene Geld könnte in eine weitere Reise in eine andere Partnerstadt Wuppertals investiert werden. „Die hervorragenden Botschafterinnen Wuppertals“ seien in England „so wundervoll aufgenommen“ worden, emotional und berührend, trotz der Sprachbarrieren, dass auch auf dieser Ebene Begegnungen geschaffen und Kontakte geknüpft worden seien. „Wir sind kein politischer Verein. Dass es uns gibt, ist schon ein politisches Statement.“

Wünsche, Unerfülltes gibt es dennoch. Frauen aus konservativen, arabisch sprechenden Familien finden kaum den Weg zu WoW, auch Skandinavien ist eine Leerstelle. Außerdem ist da noch „meine Utopie“, mit einer Demokratietournee durch Europa am politischen Bewusstsein der Frauen zu arbeiten – „weil einige Frauen das Gegenteil erlebt haben und ich sie für die Demokratie gewinnen will“.

So wie einige bei der Wahl zum Integrationsrat im vergangenen Herbst erstmals zur Urne gegangen sind. Das wäre dann ein weiterer Beitrag, den Gesang leisten kann für alle – wie alle für ihn.

Hayat Chaoui wächst als Kind marokkanischer Eltern auf, die in den 70er Jahren nach Frankfurt am Main eingewandert sind. Bereits im Kindergarten wird viel gesungen, Hayats gute Sopran-Stimme wird in der Grundschule gefördert, sie lernt, Blockflöte zu spielen, besucht das Goethe-Gymnasium, das einen musikalischen Schwerpunkt hat. Nach dem Abitur studiert sie Französisch und Englisch für das gymnasiale Lehramt in Mainz, nimmt Gesangsunterricht, lässt sich als Chorsängerin ausbilden und singt in einem Frauenquartett, das sie in der Schulzeit gebildet hatte. Das Ensemble bewirbt sich bei „Jugend musiziert“ und räumt auf allen Ebenen ab.

Im Bundeswettbewerb sitzt Professorin Barbara Schlick in der Jury, Dozentin der Hochschule für Musik und Tanz in Wuppertal. Nach dem Abschluss des Studiums kommt Chaoui 2002 ins Bergische Land, wo sie 2010 in Wuppertal ein Diplom in Gesangspädagogik, ein künstlerisches Diplom und ein Konzertexamen erwirbt. Anschließend unterrichtet sie an der Hochschule, an der Musikschule in Bochum und an der Elberfelder Mädchenkurrende. Seit 2013 arbeitet sie als Fachbetreuerin Gesang an der Bergischen Musikschule. Seit anderthalb Jahren hat sie eine Professur an der Hochschule Osnabrück.

Mit den Women of Wuppertal ist sie mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem 2023 mit dem Schuler-Preis. Im Projekt „Kinder- und Wiegenlieder aus aller Welt“ (KIWI) arbeitet Chaoui seit 2015 mit dem Stadtdressort Zuwanderung und Integration zusammen.